

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, nämlich Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr. Der Einzelverkauf beträgt 10 Sgr. 10 Pf. Für den Monat 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Für den Quartier 4 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Für den halben Jahr 8 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Für den ganzen Jahr 16 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Morgen-Ausgabe.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graumann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Zeile 1 Sgr.

Zeitung.

No. 250.

Sonnabend, den 31. Mai.

1856.

Denkschrift über die polnische Frage.

Ein Pariser Korrespondent der „R. B.“ theilt eine Denkschrift der Vertreter der polnischen Flüchtlinge in Paris an die zur Friedens-Konferenz versammelt gewesenen bevollmächtigten Minister der verbündeten Staaten Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Sardinien und Türkei mit, welche, vom 3. Mai datirt, dem Vorsitzenden des Kongresses, Grafen Kalowski, am 20. Mai überreicht wurde. Dieselbe führt als Motto den Ausspruch des ersten Napoleon: „Die Verschmelzung Polens würde Rußland allmächtig machen“ und beginnt wie folgt:

„Exzellenz! Nachdem der Pariser Kongreß durch den Abschluß des Friedens-Vertrages vom 30. März der orientalischen Frage eine unerwartete Lösung gegeben hat, und da in diesem Vertrage, dessen Hauptzweck die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts ist, die Westmächte nichts hinsichtlich Polens festgestellt haben, und auf diese Weise durch eine unerklärliche Weglassung alle, Polen seit der unheilvollen Zeit seiner Theilung widerfahrenen Verletzungen fortleben lassen; wenden wir, Flüchtlinge und Vertreter Polens, die wir beauftragt sind, das Prinzip seiner Unabhängigkeit in seiner ganzen Integrität zu behaupten, durchdrungen von der Heiligkeit unserer Pflichten, stark durch die Gerechtigkeit unserer Sache, uns als eine höchste Instanz an die Chefs und Bevollmächtigten der verbündeten Staaten Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Sardinien und Türkei, und protestiren aus allen Kräften unserer Seele gegen dieses Aufgeben unserer nationalen Rechte, welche, durch die Wiener Kongreß-Acten vom 3. Mai, 9. Juni und 27. November 1815 zuletzt bestätigt und verbürgt, bis zum Pariser Vertrage dieses Jahres durch keine andere Uebereinkunft zwischen den europäischen Mächten aufgehoben oder modifizirt wurden.“

(Folgt die Berufung auf das wiederholentlich während der orientalischen Frage von den Polen den Allirten gemachte Anerbieten, eine polnische Legation zu errichten. Die polnische Emigration hätte sich während der Konferenzen schweigend verhalten, weil sie Frankreich und seinen Verbündeten überlassen wollten, die Sache Polens gleichzeitig mit der der Türkei zu vertreten.) Dann heißt es weiter:

„Wenn die von der Gewalt auferlegten Verträge dem europäischen Rechte noch immer für alle anderen Fragen außer jener der Türkei zur Richtschnur dienen, so muß die strenge Beobachtung dieser Verträge mindestens für alles, was Polen angeht, beansprucht werden. Wir sprechen nur von dem europäischen Recht; denn unser Recht für uns ist das Polen vor 1772. Der Art. 5 der österreichischen Vorschläge, der den Bevollmächtigten verspricht, Bürgschaften für die Sicherheit von Europa zu fordern, läßt ihnen in dieser Hinsicht vollen Spielraum.“

„Die Bevollmächtigten haben demgemäß die Befugniß, ja sogar die Verpflichtung — alle unsere nationalen Rechte vorzubehalten, — von Rußland die Wiederaufrichtung des Königreichs Polen von 1815 zu fordern, bezüglich dessen man nie eingeräumt hat, daß es einen integrierenden Theil des moskowitischen Reiches ausmache, das nach dem Wortlaut des Wiener Vertrages seine Vertretung, seine Regierung, seine Armee haben soll, dessen Gebiet nicht durch irgend welche fremde Truppen besetzt werden darf, — sowie die Rückgabe der freien Stadt Krakau, des unverletzlichen Heiligtums unserer geschichtlichen Erinnerungen an Polen.“

Alle diese Garantien sind in der vom 3. Mai 1815 datirten allgemeinen Kongreß-Acte formulirt, aus der die nachstehenden Stellen anzuführen uns erlaubt sein wird:

Art. I. Die Polen, als betreffende Unterthanen Rußlands, Oesterreichs und Preußens, werden eine Verfassung und nationale Institutionen erhalten.

Art. VI. Die Stadt Krakau mit ihrem Gebiete wird auf immer für eine freie, unabhängige und streng neutrale Stadt erklärt.

Art. IX. Die Höfe von Rußland, Oesterreich und Preußen verpflichten sich, die Neutralität der freien Stadt Krakau und ihres Gebietes zu jeder Zeit zu respektiren und respektiren zu lassen; keine bewaffnete Macht soll je dort einrücken dürfen, unter welchem Vorwande es immerhin sei.“

(Folgt die Berufung auf frühere Kundgebungen der Sympathieen Frankreichs und Englands und an die Politik Napoleons des Ersten.) Dann heißt es weiter:

„Die orientalische Frage, dieses allgemeine Problem, dessen definitive Lösung wohl noch Niemand anzugeben wagen möchte, kann in keiner Weise von der polnischen Frage, ihrem Ausgangspunkte und ihrem Haupt-Elemente, getrennt werden. Jede Kombination, die bezwecken würde, sie mit Ausschließung Polens zu lösen, würde im Voraus den Stempel der Schwäche und der Gebrechlichkeit tragen; davon sehen wir schon gegenwärtig den Beweis in dem der Kongreß-Acte angehängten Zusatz-Vertrage vom 15. April, welcher dieselbe durch eine außerhalb ihrer ersten Grundlagen entnommene Garantie zu befestigen bezweckte. Dieses mußte geschehen; denn Rußland hat nur zum Zwecke der Hinausschiebung unterhandelt; seine hundertjährige Politik ist in allen Punkten die nämliche: das Dazwischenstellen Polens ist noch das einzige logische und vernünftige Mittel, es in seinem Gange nach

dem Westen und Süden hin aufzubalten. Schon jetzt erklärt es den Krieg den Cirkassern, die durch ihren religiösen Glauben dem Sultan angehören; morgen wird die Reihe an Persien sein: der orientalische Weg des schwarzen Meeres bleibt ihm stets geöffnet. Es giebt im Leben der Völker, wie in jenem der Individuen unerbittliche Nothwendigkeiten, die man durch kein Aufstufungsmittel umgehen kann. Von zwei Dingen Eines: entweder Polen wird befreit werden, oder die Türkei und Oesterreich werden früher oder später dem moskowitischen Vasallenthum verfallen. Man erinnere sich, daß das griechisch-slavisches Reich, von Peter I. projektirt und durch seine Nachkommen verwirklicht, aus beinahe 100 Millionen Menschen bestehen würde! Zarograd, die Stadt der Zelte, dieses ist seit vielen Jahrhunderten der russische Name von Konstantinopel! Napoleon hat es gesagt: „Die Verschmelzung Polens würde Rußland allmächtig machen.“ Die Bevollmächtigten, dessen sind wir gewiß, werden diese Andeutungen in Betracht ziehen, um ihrem Werke die Billigung der Zukunft und die Dauerhaftigkeit zu sichern.“

(Folgt eine Zurückweisung der Meinung, daß die Sache Polens mit jener der Anarchie und Aufregung zusammenhänge; dann schließt die Denkschrift wörtlich also:)

Sollte Polen diese höchste Unbill bestimmt sein, den letzten Begeh seiner Unabhängigkeit zerreißen zu sehen, diese höchste Ungerechtigkeit, seinen Namen sogar von der Welt-Karte vertilgt zu sehen, weil es fünfzigjährige Jahre her sind, daß es nicht gegen den Westen ziehen und zur Vorhut dienen wollte? weil es beharrlich auf das Dazwischenstehen Europas gehofft, dem es das Ziel seines Martyrthums abforderte? Und weshalb sollte denn Europa verweigern, seinen gegen eine der ältesten, der tapfersten Nation der Christenheit eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen? Man hat sich mit den Griechen, den Rumänen, den Serben, den Scandinaviern, den Tataren, den Zigeunern und anderen verschiedenartigen Völkern beschäftigt, deren Vesen kaum bekannt ist; kann man unterlassen, mindestens eben so viel zu Gunsten der Polen zu thun, einer Nation von zwanzig Millionen Menschen, welche der gemeinschaftliche Feind unter einem hundert Mal härteren, unerträglicheren Joch hält? ... (Hier folgen zwei heftige Sätze über die Theilung Polens.) Das Blut unserer Soldaten hat sich zu oft mit jenem Frankreichs vermischt, als daß dieses nicht heute ein Recht haben sollte, seine Schwester unter den christlichen Nationen zu verteidigen, zu beschützen! Seine Ehre findet sich hier verpfändet, und die Ehre ist in Frankreich ein Prinzip, über das man nicht streitet!

Ueberzeugt, daß die Wiedergeburt unseres Vaterlandes einzig im Stande ist, Europa einen dauernden und festen Frieden, die regelmäßige Entwicklung seiner freisinnigen Tendenzen und seiner vollen Sicherheit zu vergewähren; daß sie allein den heftigen Erschütterungen ein Ziel zu setzen vermag, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts den Westen in Aufregung erhalten haben, indem sie in unaufhörlich wiederkehrenden und stets unfruchtbaren Kämpfen die lebenden Kräfte seiner Civilisation erschöpfen; daß sie allein zur genügenden und wirklichen Ausgleichung für die ungeheuren, von Frankreich und seinen Verbündeten während des orientalischen Krieges gebrachten Opfer dienen kann:

Beschwören wir, die Flüchtlinge und Vertreter Polens, die Chefs und Bevollmächtigten der verbündeten Staaten Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Sardinien und Türkei, und vor Allem Eure Excellenz, unseren natürlichen Verteidiger und Vorsitzenden des Kongresses, dieses Vergessen von Polens Namen im Interesse des über dessen Aufgeben trauernden gesammten Europa wieder gut zu machen; zum mindesten zu seinen Gunsten, in Uebereinstimmung mit den früheren Verpflichtungen, die Feststellungen zu erheischen, welche Frankreich, wenn auch entwaffnet, im Jahre 1815 für dasselbe erlangt hat, und welche Frankreich, gegenwärtig siegreich, um so mehr zu behaupten berechtigt ist, nämlich:

„daß unsere nationalen Institutionen uns auf immerdar zurückgegeben und verbürgt werden; daß das Königreich Polen und die freie Stadt Krakau, welche durch den Wiener Kongreß errichtet und seit 1831 bis 1846 widerrechtlich von Rußland und Oesterreich absorbiert wurden, auf den durch die Kongreß-Acte festgestellten und durch die drei beteiligten Höfe genehmigten Grundlagen wieder hergestellt werden; daß das im Jahre 1832 abgeschaffte und durch die von der Gewalt eingeführten organischen Statuten ersetzte Gesetzbuch Napoleon für den ganzen Umfang Polens wieder in Kraft trete.“

Vertrauend der Weisheit ihrer Ansichten, der Redlichkeit ihrer Absichten, werden wir deren betreffende Entscheidungen abwarten; sicher, daß die von der göttlichen Gerechtigkeit vorbereiteten Ereignisse uns Recht verschaffen werden, und daß wir eine edelmüthige Unterstüßung in der öffentlichen Meinung finden werden, der höchsten Richter in allen großen nationalen Fragen, und die „in unserer Zeit der Aufklärung und des Fortschrittes alle entscheidenden Siege erringt.“

Geschehen zu Paris, 3. Mai 1856.

Für die polnischen Ausgewanderten: Christian Osrowski.

(Folgen mehrere Hundert Unterschriften.)

Deutschland.

SS Berlin, 30. Mai. Se. Majestät der König hat Se. Durchl. den Fürsten Windischgrätz zum Chef des 2ten Dragoner-Regiments ernannt, dessen Stab und erste zwei Schwadronen in Landsberg a. d. W. garnisoniren, während die 3te Schwadron in Friedberg und die 4te in Woldenberg steht. Das Regiment gehörte früher, wie bekannt, dem hochseligen Prinzen Wilhelm, dem Onkel des jetztregierenden Monarchen, welcher in dem hellblauen Rocke des Regiments täglich durch die Straßen Berlins ging und Alt und Jung in dieser Gestalt eine verehrte Erscheinung war.

Zur Verherrlichung der Anwesenheit des Kaiser Alexander von Rußland sollte heute in Potsdam und morgen Vormittag um 11 Uhr hier unter den Linden eine große Parade stattfinden. Wenn es in Potsdam heute so wie hier unaufhörlich regnet, so dürfte sowohl dort wie unter etwa gleichen Umständen morgen hier die Aussicht auf ein höchst glänzendes militärisches Schauspiel zu Wasser werden! Nach der Parade sollte morgen Mittag um 3 Uhr im hiesigen k. Schloß ein großes Galla-Ballet stattfinden, während Abends im Opernhaus für einen großen Theil der in Parade gestandenen Offiziere und Soldaten eine Vorstellung gegeben wird. Zur Aufführung ist der an militärischen Bildern so reiche zweite Akt der Oper: „Das Feldlager in Schlesien“ von Meyerbeer und das prachtvoll ausgestattete Ballet: „Paul und Virginie“ gewählt.

Die Mitglieder des hiesigen Eisenbahn-Vereins begeben sich zu einem Besuche der Fabriken, welche Eisenbahn-Utensilien und Lokomotiven liefern, demnächst in großer Anzahl nach Schwerin, Rostock, Lübeck und Hamburg.

Der Handelsminister v. d. Heydt wird zum Gebrauch einer Baderkur nach Döhlenhausen bei Rheine gehen und deshalb während der nächsten Monate seinen Geschäften nicht vorstehen.

Unzweifelhaft erinnern Sie sich der Debatte, welche in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses die Petition mehrerer Berliner Bürger um Aufhebung der Vordelle oder Verlegung derselben in abgelegene Stadttheile hervorrief und bei welcher namentlich der Abg. Mathis in sehr scharfen Worten diese Petition befürwortete und von dem Berweiser des landwirthschaftlichen Ministeriums, Herrn v. Mantuffel II., auf das Wärmste unterstützt wurde. Wahrscheinlich in Folge dieser Debatte ist nunmehr die definitive Aufhebung der sogenannten öffentlichen Häuser für Berlin angeordnet worden; mit dem 30. Juni findet dieser Schluß statt; schon jetzt dürfen die Wirththe keine fremde Dirne mehr aufnehmen, sondern nur Berlinerinnen dulden. Nach Aufhebung der Wirthschaften werden die in Preußen nicht angehörigen Mädchen über die Grenze, die in Preußen heimischen in ihren Wohnort geschickt und die hiesigen unter strenge Kontrolle der Polizei gestellt.

Wie es heißt, beabsichtigt die englische Wasserleitungs-Gesellschaft ihr hiesiges Unternehmen an Privatleute mit großem Verlust zu verkaufen, da die Theilnahme an der Benutzung der Wasserleitung äußerst gering ist. Man sagt, es hätten sich bis jetzt nur 69 Abonnenten gemeldet. Selbst eine vierfache Anzahl würde nicht genügen, die Betriebskosten, geschweige denn die Einrichtung und die Materialien zu decken, wie sollte da erst ein Gewinn zu denken sein! Die nächste Zeit wird lehren, wie viel an diesen Gerüchten Wahrheit ist. Jedenfalls war für dies Unternehmen der Tod des General-Polizei-Direktors v. Hindeldey, der es mit in das Leben gerufen, ein harter Schlag.

Der „Pr. C.“ zufolge bestehen gegenwärtig im preussischen Staat acht große Archive: das Geheimen Staats-Archiv zu Berlin und die Provinzial Archive zu Königsberg, Breslau, Stettin, Magdeburg, Münster, Koblenz und Düsseldorf. Eine besondere Archiv-Einrichtung ist außerdem zu Siegmaringen im Werden. Noch hat Preußen Antheil an dem alten hennebergischen Archiv zu Meiningen.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Die Note, welche das hiesige Kabinet in Uebereinstimmung mit dem französischen an den Hof von Neapel erlassen haben soll, wird bald in der einen oder andern Weise in der Presse als ergangen bezeichnet, bald bestritten. Die „Allgem. Ztg.“, stets mit der anspruchsvollsten Miene genauesten Unterrichtens, weiß nun wieder, daß die Note nicht erlassen ist. Ich bin nun in der Lage, die Absendung nicht einer Kollektivnote, sondern einer von den beiden Höfen im Wesentlichen gleichlautend abgefaßten Note zu bestätigen. Es hat allerdings keine von beiden Regierungen an das neapolitanische Souveränement „Forderungen“ gestellt in Bezug auf Verwaltung, aber von Beiden sind sehr eindringliche Vorstellungen über das Schicksal der Verfolgungen erhoben worden, welche den Verkehr lähmen und das Land zur Verarmung und zur Entvölkerung führen müßten. Gleichzeitig aber ist eine wichtige Verschiedenheit in den beiden Aktenstücken, die ich hervorheben muß. Während die Wohnungen, die der Erwigung der neapolitanischen Regierung unterstellt werden, ziemlich und selbst bis auf den Wortlaut übereinstimmen, enthält die österreichische zugleich die bestimmte Verwahrung gegen jedes Einmischen einer fremden Macht und eine nicht zu ver-

Kenntnis Anspielung auf die Absichten Sardiniens in Bezug auf die italienische Reformfrage, während die französische Note eine solche Verwahrung für entbehrlich erachtet hat und vielmehr in Folge der Besorgnis die Möglichkeit andeutet, daß die Ruhe Italiens und Europas durch Zwischenfälle in Neapel gestört und ihre Erhaltung dann zu Mitteln nöthigen könnte, welche so wenig der Regierung von Neapel als dem übrigen Europa erwünscht, im Interesse beider aber geboten sein könnten. (V. B. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Nach der „Patrie“ sind zwei Dampf-Korvetten der kaiserlichen Marine, der Duchayla und der Pro-methee, dazu bestimmt, den Legaten a latere des Papstes in Ci-vita-Vecchia abzuholen. Diese beiden Schiffe werden in den ersten Tagen der nächsten Woche von Toulon auslaufen. Der Abbé Coqueran, erster Almonier der französischen Flotte, wird an Bord des Duchayla dem Legaten entgegenfahren. Das Innere der beiden Schiffe ist aufs prächtigste ausgestattet worden. — Die Gräfin Olga Orloff und ihr Sohn, Graf Nikolai, sind heute in Paris angekommen. Graf Orloff reist morgen in Gesellschaft derselben von hier ab. Der kaiserliche Prinz ist vorgestern geimpft worden. Die Operation ging glücklich von Statten. — Auf der Invaliden-Brücke befindet sich eine Statue, Frankreich darstellend. Vor einiger Zeit schmückte man dieselbe mit Scepter und Krone. In der Nacht vom 23. auf den 24. vergriffen sich aber ruchlose Hände an dieser Statue, und man fand des Morgens das Scep-ter und die Krone des Kaiserreichs verstümmelt zu den Füßen Frankreichs liegend. — Heute hielt der Gemeinderath der Stadt Paris eine außerordentliche Sitzung, um neue Gelder für die Tausche des kaiserlichen Kindes zu votiren. Die Vorbereitungen zu den bei dieser Gelegenheit stattfindenden Festlichkeiten sind un-geheuer. Man wird u. A. den Thurm St. Jacques de la Bou-cherie in seiner ganzen Höhe mit Gas und bengalischem Feuer er-leuchten. (K. Z.)

Italien.

Berona, 27. Mai. Die hiesige amtliche Gazzetta bringt eine Korrespondenz aus Rom, wonach die päpstliche Regierung, um auf jedes Ereigniß vorbereitet zu sein, die Aushebung von 4000 Mann verordnet hat.

Großbritannien.

London, 28. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden ist gestern Vormittags um 11 Uhr in Buckingham Palace zu einem Besuche bei der Königin angekommen. Am Nachmittage stattete er den Herzoginnen von Kent, von Gloucester und von Cambridge, so wie dem Herzoge von Cambridge seinen Besuch ab. Um drei Uhr Nachmittags war gestern Cour in Buckingham Palace. Der österreichische Gesandte, Graf Apponyi, hatte bei dieser Gelegenheit seine erste Audienz bei der Königin und überreichte seine Kreditiv. Gestern Abends beehrten die Königin, Prinz Albert, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz-Regent von Baden einen Ball auf der türkischen Gesandtschaft mit ihrem Besuche. Die Reihe der Tänze ward um 11 Uhr mit einer Quadrille eröffnet, in welcher die Königin mit dem türkischen Gesandten, Prinz Albert mit dessen Gemahlin, der Prinz Friedrich Wilhelm mit Frau von Persigny und der Prinz-Regent von Baden mit der Prinzessin Mary von Cambridge tanzte. Darauf folgte ein Walzer und dann eine zweite Qua-drille, in welcher die Königin mit dem Prinz-Regenten von Ba-den tanzte.

Lord John Russell gebeknt Mitte Juli eine Reise nach der Schweiz und Italien anzutreten. Rücksichten für die Gesundheit seiner Gemahlin veranlassen ihn dazu, und das Gerücht, daß er sich in einer diplomatischen Mission nach Italien begeben, entbehrt der Times zufolge jedes Grundes.

Campe Thorncliffe, 18. Mai. Scheint auch Name und Nummer jenes dritten Jäger-Korps, welches leithin sich der Meuterei schuldig gemacht, auf einen Zusammenhang mit der deutschen Legion des Baron Stutterheim zu deuten, so ist doch davon kei-nenwegs die Rede, vielmehr ist dieses dritte Jäger-Korps, der Rest der amerikanischen Legion, ein, wenn auch nicht selbstständiger, so doch ein sich seit lange selbst überlassener Körper. In welchem Hof die Stutterheim'sche deutsche Legion steht, was Volk und Par-lament über sie denkt, davon giebt gerade in der neuesten Zeit die englische Presse glänzende Zeugnisse. Ich will mich hier nur auf die Verhandlung in den beiden Häusern Betreffs der Dar-leistung an die Armee berufen, wo nicht Premier- und Kriegs-Minister sich in den schmeicheლhaftesten Ausdrücken über Verwend-barkeit und Conduite speziell der deutschen Legion ergeben, sondern sogar Lord Derby, der bekanntlich sich bei der Organisations-Frage so heftig gegen Anwerbung dieser Deutschen gestraubt hatte,

diese Truppe unter die besten Soldaten zählt, „die je die Uniform Englands getragen.“

Donau-Fürstenthümer.

Galatz, 17. Mai. Von der zur bessarabischen Grenzre-gulirung bestimmte Kommission sind bereits hier folgende Mitglieder eingetroffen: Der russische Genie-Oberst Graf von Stadelberg, der englische Genie-Oberst Stanton, der österreichische Genie-Oberst von Kalik, der französische Genie-Oberst Besson und Derwisch Pascha in Begleitung des Fürsten Sturga (Muhlis Pascha).

Eine dem „Constitutionnel“ aus Jassy vom 24. Mai durch Herrn Cogalniceano, Medakteur des „Sterns der Donau“, zuge-gangene Depesche bestätigt, daß der Divan der Moldau beim Schluß der Session von 1856 dem Fürsten Ghika einstimmig seinen Dank dafür ausgesprochen hat, daß er bei den letzten diplo-matischen Verhandlungen die Union der Fürstenthümer befürwor-tet hat.

Krim.

Aus Marseille, 27. Mai, wird der Times telegraphirt: „Eine Anzahl neuer und großer russ. Kanonen sind in Seba-stopol entdeckt worden.“

Bermischtes.

(William Palmer vor dem Central-Kriminalhof von Lon-don.) (Fortsetzung.) Dr. Alfred Swaine Taylor fährt fort: Die mir zuerst zugesandten Theile des Körpers befanden sich in einem für das Experimentiren äußerst ungünstigen Zustand, wenn ein Fall der Vergiftung durch Strichnium vorlag. Der Magen z. B. war durchgeschnitten, die Schleimhaut war in Verührung mit dem Aeußeren der Eingeweide gekommen, auf dem Wege von Mugeley nach London war das Gefäß, welches jene Körpertheile enthielt, sehr stark geschnitten worden, und die Eingeweide hatten sich ihres In-haltes entleert. Auf mein Verlangen schickte man mir später noch die Leber, die Milz, die Nieren und in einem Fläschchen etwas Blut, jedoch ohne anzugeben, aus welchem Körpertheile man dasselbe ge-nommen hatte. In den Nieren, der Leber und dem Blut entdeckte ich Spiegglanz. Derselbe mußte dasselbe in den seinem Tode vor-hergehenden letzten acht Tagen eingenommen haben. Spiegglanz kann als Brechmittel eingenommen werden. Wenn wiederholte Dosen gegeben werden, so bleibt eine gewisse Quantität im System zurück. Was über das häufige Erbrechen Cook's berichtet wird, stimmt ganz mit den Wirkungen, welche der Genuß von Spieg-glanz hervorzubringen pflegt. Von Meisur fand ich keine Spur, und offenbar konnte Cook in letzter Zeit keine zwei Gran dieses Stoffes genommen haben. Ich habe die Aussagen über den Tod dreier Personen gehört, welche meiner Uebersetzung nach durch Strichnium vergiftet wurden. Was über den Tod Cook's berichtet wird, lautet ähnlich, und ich wüßte nichts Anderes, was seinen Tod verursacht haben könnte, als eben Strichnium. Es ist mir allerdings kein anderer Fall vorgekommen, wo sich nach der Absorption des Giftes die Symptome so schnell legten, wie bei Cook, oder der Pa-rorismus so lange, nämlich von einem Tage auf den anderen un-terbrochen wurde. Doch glaube ich nicht, daß die Dosis, welche Cook am Montag einnahm, etwas mit dem Krampfanfall vom nächsten Tage zu thun hatte. Eines Falles von Strichnium-Vergif-tung, wo der Körper nach dem Tode geschmeidig geblieben wäre, weiß ich mich nicht zu entsinnen.

Sitzung des 20. Mai. J. Esplan: Ich bin Sachwalt und arbeite für Herrn Padwick. Den Wechsel auf 2000 Pfd. St., den ich hier in Händen halte, übergab er mir, damit ich mir die be-zagte Summe von Palmer auszahlen lasse. (Dieser Wechsel ist nach Aussage des Direktors der Bank von Mugeley von dem An-geklagten ausgestellt und indossirt; das Accept jedoch, welches von Sarah Palmer, seiner Mutter, verüßert soll, ist nicht von ihrer Hand geschrieben. Er bildete vor einigen Wochen den Gegenstand eines Prozeßes, in welchem Palmer einräumte, daß Anna Palmer, seine seitdem verstorbene Frau, in seiner Gegenwart den Namen seiner Mutter unter den Wechsel geschrieben habe.) Am 12. No-vember sandte Palmer Herrn Padwick eine Anweisung von 1000 Pfd. St., drückte jedoch die Hoffnung aus, er werde dieselbe nicht vor dem 28. November — dieses Datum trug sie — präsentiren. Am 8. Dezember empfing Padwick eine zweite, auf 600 Pfd. St. lautende Anweisung von Palmer. Ein paar Tage vorher war die erste nicht honorirt worden; auch die Bezahlung der zweiten ward verweigert. In Folge davon ließ ich Palmer verhaften; es kam jedoch nichts dabei heraus. Wegen des Wechsels von 2000 Pfd. St. ward ein Prozeß gegen die Mutter des Angeklagten anhängig gemacht.

Thomas Pratt, Sachwalt in London: Ich kenne den Ange-klagten seit der zweiten Hälfte des Jahres 1853. Ich besorgte ihm ein Darlehn von 1000 Pfd., welches er später rückzahlte. Es war dies gegen Ende November 1853. Im November 1854 beauftragte mich Palmer, auf Grund von zwei Policen, durch welche das Leben seiner am 24. Sept. 1854 gestorbenen Frau versichert war, Gelder einzuziehen. Von der Veri.-Ges. Sun erhielt er 5000 Pfd. und von der Norwich-Union 3000 Pfd. Mit diesem Gelde wurden Wechselschulden zum Betrage von 3500 bis 4000 Pfd. so wie andere Schulden bezahlt. Für sich behielt Palmer bloß 1500 Pfd. übrig. Im April 1855 brachte Palmer wieder Geld und bat mich, ihm 2000 Pfd. zu verschaffen. Ich weiß mich nicht mehr zu entsinnen, wozu er diese Summe brauchte. Ich verschaffte sie ihm gegen einen auf 2000 Pfd. lautenden, von Sarah Palmer acceptirten Wechsel. Am 20. Nov. hatten ich und meine Klienten 8, sich im Ganzen auf 12,500 Pfd. belaufende Wechsel in Händen, die der Namensunter-schrift nach zu schließen, sämmtlich von Sarah Palmer, der Mutter des Angeklagten, acceptirt waren. Davon waren 6000 Pfd. im

Januar fällig, die Verfallzeit anderer Wechsel war schon vorüber, und wieder andere wurden gegen Zinsenzahlung von jährlich 60 % von Monat zu Monat erneuert. Im vorigen November hatte der Angeklagte verschiedene Summen zu bezahlen. Ich habe Walter Palmer, der im August 1855 starb, gekannt. Der Angeklagte be-auftragte mich, von der Lebensversicherungs-Ges. Prince of Wales die Versicherungssumme von 13,000 Pfd. für diesen seinen verstor-benen Bruder zu fordern. Gegen Ende Oktober mahnte ich den Angeklagten wiederholt um Rückzahlung der schuldigen Summen. Am 10. Nov. zahlte Palmer 300 Pfd., was, wenn man 500 Pfd., die er schon früher gezahlt hatte, hinzurechnet, nach Abzug der 200 Pfd. betragenden Zinsen 600 Pfd. ausmacht. Am 16. November erhielt ich von ihm wiederum 200 Pfd. und am folgenden Montag nach dem Vortrennen von Shrewsbury 500 Pfd., so daß von dem auf 2000 Pfd. lautenden Wechsel 1300 Pfd. abgetragen waren. Am 21. November schrieb Palmer mir: „Seit ich Sie zuletzt sah hatte ich beständig mit Cook zu thun, und konnte nicht von Mugeley fort. Leider ist er heute nun doch gestorben. Ich muß sein Pferd Pole Star haben, wenn es sich machen läßt. Wenn Jemand Sie fragt, wie viel Geld Cook von Ihnen erhalten habe, so antworten Sie nicht eher, als bis ich Sie gesehen habe. Ich werde Ihnen morgen 5 Pfd. schicken und sobald ich in Manchester gewesen bin, werden andere Summen folgen. Ich habe zwei Nächte hindurch bei Cook gewacht und bin sehr müde.“ In meiner Antwort auf diesen Brief beklagte ich mich darüber, daß Angeklagter mir nicht, wie er ver-sprochen, Geld gesandt habe und mich mit leeren Versprechen hin-bälte. Zugleich erinnerte ich ihn, daß er am 2. Dezbr. einen die Unterschrift Cook's tragenden Wechsel von 500 Pfd. zu bezahlen habe. In einem Briefe vom 26. Nov. wiederholte Palmer die Bitte, daß ich, bevor er mich gesehe, Niemandem sagen möge, wie viel Geld er von mir erhalten habe. Ueberhaupt sollte ich bis dahin nicht über seine Gelbangelegenheiten sprechen. Ich habe Cook nicht gekannt, noch überhaupt je gesehen. Doch habe ich Wechsel in Händen gehabt, die von ihm acceptirt waren. Auf einen die Pferde Pole Star und Sirius betreffenden und von Cook unterzeichneten Kauffontract hin schickte ich Palmer 500 Pfd. vor.

Ein von Cook unterzeichneter Wechsel von 375 Pfd. wird seinem Stiefvater, Herrn Stevens, zur Prüfung vorgelegt. Stevens: Die Indossirung dieses Wechsels rührt nicht von Cook her. Ich habe ihn sich nie anders unterzeichnen sehen, als „J. Parsons Cook“, während auf diesem Wechsel „J. P. Cook“ zu lesen ist.

Herrn Strambridge werden verschiedene Accepte gezeigt, die angeblich von Mrs. Sarah Palmer herrühren. Er erklärt, er erkenne in keinem derselben die Handschrift der Mutter des Angeklagten.

Herbert Wright: Ich bin Sachwalt in Birmingham und kenne den Angeklagten seit Juli 1851. Im November 1855 schuldete er meinem Bruder 10,400 Pfd. St. Die Wechsel, welche ich von ihm in Händen habe, tragen zum Theil das Accept seiner Mutter. Im November drang ich auf Bezahlung, und im folgenden Monate schritt ich zur Pfändung seines Vermögens.

Da der letzte Belastungszeuge, Mr. Weatherby, gerade nicht im Gerichtssaale anwesend ist, so wird auf den Vorschlag des Ge-neral-Anwalts beschlossen, ihn am nächsten Morgen zu vernehmen, und der Gerichtshof vertagt sich um 1/4 Uhr bis auf den folgen-den Tag, nachdem Lord Campbell die Hoffnung ausgedrückt, daß man den Geschworenen Gelegenheit geben werde, etwas frische Luft zu schöpfen. (Fortsetzung folgt.)

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 30. Mai, Mittags 1 1/2 Uhr. Pfeil (Hernowsky) Bertha (Kessel) von Königsberg. Minerva (Reichel) Riga. Julie Moses (Ruswid) von Stodholm. (Wind N. stille.)

Vorberichte.

Berlin, 30. Mai. Weizen, fest Roggen, Termine ferner steigend, schließen rubig. Rübel, Mai behauptet, Herbst bei lebhaftem Geschäft höher bezahlt. Spiritus, nach einer Kündigung von 80,000 Quart flauer schließend.

Weizen loco 80—115 Rt. Roggen, loco gut gefragt, für 81—82 Pfd. vom Boden 77 Rt. pr. 82 Pfd., 85 Pfd. mecklenburger 80 1/2 Rt. pr. 82 Pfd. bez., 1 schwimm. Ladung 82 Pfd. mit 2 1/2 Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni bez., Mai-Juni 74—75—74 1/2 Rt. bez. u. Br., 75 Gd., Juni-Juli 68—69 1/2 bis 69 Rt. bez. u. Gd., 69 1/2 Br., Juli-August 64 1/2—65—64 1/2 Rt. bez. und Gd., 65 Br., Sept.-Oktbr. 59—1/2 Rt. bez. u. Br., 59 1/2 Gd. Gerste, große 52—56 Rt. Hafer loco 34—37 Rt., Mai-Juni 50—52 Pfd. 36 Rt. bez. Erbsen, 70—80 Rt.

Rübel loco 15 1/2 Rt. Br., Mai 15 1/2—1/2 Rt. bez. u. Gd., 15 1/2 Br., Mai-Juni 15 1/2 Rt. Br., 15 1/2 Gd., Juni-Juli 15 1/2 Rt. Br., 15 1/2 Gd., Sept.-Oktbr. 14 1/2—15 Rt. bez. u. Br., u. Gd. Spiritus loco ohne Faß 33 1/2—33 Rt. bez., Mai 33 1/2 Rt. bez. u. Br., 32 1/2 Gd., Mai-Juni 32 1/2—32 1/2 Rt. bez. 33 Br., 32 1/2 Gd., Juni-Juli, Juli-August u. August-September 32 bis 32 1/2 Rt. bez. u. Gd., 32 1/2 Br.

Breslau, 30. Mai. Weizen, weißer 70—148 Sgr., gelber 70—145 Sgr. Roggen 95—107 Sgr. Gerste 69—80 Sgr. Hafer 42—49 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 14 1/2 Rt. Gd.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz u. Comp.

Mai.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	29 335,47"	336,13"	336,50"
auf 0° red. uirt.	29 + 11,3°	+ 16,4°	+ 11,1°
Thermometer nach Reaumur.			

Die Mutter der Marquise.

Aus dem Französischen des Edmond About.

(Fortsetzung.)

Der Baron sah Madame Benoit nach diesem Herzenberguß mit einem Lächeln an, von dem man nicht wußte, ob es ihren sehr delikaten Gründen galt, oder dem Vergnügen, ihr und einem Freunde zugleich gefällig sein zu können.

„Meiner Frau — sagte er — ich würde nicht zwei aufzutreiben im Stande sein, aber ich kenne einen, Charmante, und wenn der Ihre Tochter heirathet, so wird sie einen Mann heirathen, den ich wie meinen Sohn liebe.“

„Wirtlich?“ — fragte die Charmante.

„Gewiß, und zuvörderst, er ist jung: — achtundzwanzig Jahre.“

„Das sind Details! Weiter!“

„Er ist sehr schön!“

„Das will nicht viel besagen!“

„Ihre Tochter wird nicht dieser Meinung sein. Er ist geistvoll.“

„Unnützer Hausrath in der Wirthschaft!“

„Tiefe Bildung; alter Zögling der polytechnischen Schule!“

„Meinetwegen!“

„Weiter, er hat Fachstudien gemacht, von denen Sie nicht meinetwegen sagen werden!“

„Das ist sehr hübsch von ihm; aber seine Solidität, Herr Baron!“

„Ah, was das Vermögen anbelangt, so entspricht er nur allzu genau dem Programme. Ruinirt vom Gipfel bis zum Grunde. Er hat, als er die Schule absolvirt hatte, seine Ent-laffung genommen, weil...“

„Ich verzeihe ihm, Herr Baron!“

„Als er mich das letzte Mal besuchte, dachte der arme Junge daran, sich eine Stelle zu suchen.“

„Seine Stelle ist vollständig gefunden. Aber sagen Sie, theurer Baron, ist er auch recht ablig?“

„Wie Karl der Große. Ah, Charmante, das nennen Sie wohl Solidität?“

„Ohne Zweifel!“

„Einer seiner Ahnherrn sollte im Jahre 1098 König von Antiochien werden!“

„Und seine Verwandtschaft?“

„Der ganze Faubourg!“

„Ein bekannter Name?“

„Wie Heinrich IV. Es ist der Marquis d'Outreville.

Sie müssen ihn kennen!“

„Ich glaube fast. Outreville... wirklich ein hübscher Name. Man wird eine Marmorplatte über dem Thorwege an-bringen lassen: Hotel d'Outreville. Aber wird er meine Tochter wollen? Eine Meßalliance!“

„Et, Charmante, ein Mann medallirt sich nicht. Ich begreife, daß ein Mädchen, wenn es Mademoiselle de Montmo-rency oder Mademoiselle de la Rochefoucauld heißt, diesen Namen nicht ändern mag, um sich Madame Mignolet zu nennen. Aber ein Mann behält seinen Namen und verliert also nichts. Uebri-gens theilt Gaston nicht die Vorurtheile seiner Kaste. Ich werde ihn besuchen, wenn ich heute ausgehe, und morgen oder über-morgen sollen Sie seine Meinung erfahren.“

„Thun Sie ein Uebiges, mein vortrefflichster Baron; kommen Sie morgen, wenn er gut disponirt ist, ohne Umstände mit ihm zum Diner. Hat er Familienpapiere? Auch einen Stammbaum?“

„Ohne Zweifel!“

„Vereden Sie ihn, daß er sie mitbringt!“

„Was denken Sie aber, Charmante? Ich werde Ihnen schon eines Tages in eigener Person dies ganze Zauber-buch entziffern; also nächsten!“

Der Baron brach in kleinen Schritten nach No. 34 der Straße Saint-Benoit auf. Das war ein bürgerliches Haus, dessen Hauptmieter einige Zimmer meublirt hatte, um sie an

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Für Gesunde und Kranke.)

Obige auf den solidesten Grundlagen ruhende Gesellschaft hat auch die

Begräbnisversicherung

mit in das Bereich ihrer Geschäftszweige gezogen. Dieselbe versichert ein Begräbnisgeld von 50 Thalern auf das Leben von Personen beiderlei Geschlechts, im Alter von 15 bis 60 Jahren und läßt unter geeigneten Umständen auch über 60 Jahre als Personen zur Versicherungsnahme zu. Mit der ersten Beitragszahlung ist die Versicherung geschlossen und die Gesellschaft verpflichtet, für den Todesfall das versicherte Capital zu zahlen. Die Zahlung wird nach Eingang der ausreichenden Nachweisungen sofort und kostenfrei geleistet. Die Versicherungsbeiträge sind auf das geringste Maß herabgesetzt, um Jedermann die Versicherungsnahme zu ermöglichen. Wenn eine 20jährige Person 6 1/2 Pf., eine 30jährige 8 Pf., eine 40jährige 10 1/2 Pf., eine 50jährige 1 Sgr. 3 1/2 Pf., eine 60jährige 2 Sgr. wöchentlich erspart, so besitzt sie die Mittel, bei der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ein Begräbnisgeld von 50 Thalern zu versichern. Zur unentgeltlichen Abgabe von Prospekten und Ertheilung jeder weiteren Auskunft über diese und jede andere Versicherungsart der Gesellschaft empfehlen sich

Stettin, den 15. Mai 1856.

Ende & Müller,

Agenten der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
Comptoir Heumarkt 135.



Stettin-Demminer Dampfschiff-Fahrt.

Des Wollmarktes wegen wird Sonntag den 15. Juni eine Extrafahrt von Demmin nach

Stettin eingelegt, um die Herren Wollverkäufer bequem nach Stettin zu befördern. Das Dampfschiff „Falken“ wird am 15. Juni früh 5 Uhr von Demmin nach Anklam fahren und „die Sonne“ zu gleicher Zeit von Stettin nach Anklam, woselbst solche gegen 11 Uhr eintrifft. Die „Sonne“ nimmt dann sämtliche Passagiere auf und fährt 12 Uhr über Neermünde nach Stettin zurück und trifft in Stettin um 6 Uhr Nachmittags ein. Der „Falken“ fährt um 12 Uhr von Anklam nach Demmin zurück.

Die Wollle nebst den Schäfern wird mit den Dampfschiffen bis incl. Sonnabend befördert und das Lagern derselben, ebedt, bis zur Abfahrt, mit 3 Sgr. pro Ctr. übernommen.

Um alle Wollle transportieren zu können, wird es daher wünschenswert sein, wo n die Abladungen schon vom 9. Juni an successiv zu beginnen.

Passagiergeld und Fracht nach Tarif.

Die Direction.

Herrmann Schulze.

Das Dampfschiff „Matador“ wird am Sonntag, den 1. Juni c., eine

Extrafahrt

nach und von Swinemünde machen.

Abfahrt von Stettin 6 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Swinemünde am 2. Juni, Morgens 2 Uhr

Billets à 25 Sgr. pro Person, für die Hin- und Rückfahrt gültig, sind

beim Herrn Ewald Gentzensohn, Neuen Markt,

beim Restaurateur Herrn Weinert, Frauenstraße No. 925,

und in unserm Comptoir, Dampfschiffs-Vollwerk No. 1098,

zu haben.

Für gute Muffel und billige Restauration ist gesorgt.

Die Direction

des Stettiner Dampfschiff-Vereins.



Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die während der diesjährigen Wollmarktzeit über unsere Bahn nach Berlin oder Stettin gehende Wollle werden wir auch in diesem Jahre von unserem Berliner oder Stettiner Bahnhofe durch unser Koll-Subwerk nach dem Bestimmungsorte befördern lassen, wenn unseren Güter-Expeditionen bis zur Ankunft der Wollle von Seiten der Empfänger keine andere Disposition erteilt ist.

Das zu zahlende Rollgeld beträgt 1 Sgr. pro Ctr., ist die Wollle aber zunächst zu einer Waage und dann erst nach dem Lagerplatze zu fahren, so sind 2 Sgr. Rollgeld pro Ctr. zu entrichten.

Unsere Güter-Expeditionen können nur solche Wollle zur Versendung annehmen, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbriefe versehen ist, und wird eine Garantie für trockene Ablieferung der Wollle unsererseits nicht übernommen.

Stettin, den 28. Mai 1856.

Directorium

der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Fretzdorf. Witte. Schlutow.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft

Nach Beschluß der General-Versammlung vom 18. April d. J. wird vom 1. Juli a. c. ab, bei Uebertragung von Actien unserer Gesellschaft eine Umschreibungsgebühr von 10 Sgr. per Actie für jede Cession erhoben werden.

Die Direction.

Nölmer. Berger.



Das Dampfschiff „Fortuna“ fährt Sonntag den 1. Juni, Morgens 7 Uhr, mit Personen u. Marktwaren von Stettin nach Strepentz. — Die Marktwaren müssen jedoch bis Sonnabend Abend, den 31. d. M., abgegeben werden.

Die Rhedererei.

Auction.

Es soll 1 ausgerüsteter vierstelliger Postwagen in öffentlicher Auction verkauft werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend den 7. Juni c., Vorm. 10 Uhr,

in dem auf der f. g. Silberwiefe belegenen Schuppen des Herrn Wagenfabrikanten Seydell anberaumt

vielleicht auch, wenn man weiter forscht, ließ sich das Siegel der Auserwählten entdecken, das dem Gesicht jedes Erfinders ausgeprägt ist. Gaston hatte seine Arbeit verlaßen, um seinem alten Freunde zu öffnen. Er war damit beschäftigt, mit chinesischer Tusche eine große Kupferstichplatte zu überziehen, auf deren Grunde man las: — Plan, Durchschnitt und Grundriß eines Sparhochofens! Sein Tisch war mit Zeichnungen und Denkschriften bedeckt, deren Titel, so viel man von den einen vor den andern sah, so beschaffen waren, daß sie die Neugierde auch der Theilnahmlosesten anregen mußten. Man sah dort oder vielmehr man errieth folgende Aufschriften: — Ueber einen neuen mehr schmelzbaren Stahl. — Neues System von Hochöfen. — Die am häufigsten in den Minen vorkommenden Unfälle und die Mittel, ihnen zuvorzukommen. — Mittel, aus einem Stück zu gießen, die ... Rationelle Anwendung des Brennstoffs in ... Neuer Dampfblasenbalg für die Hammerwerke. — Wenn man von diesem Tische fortjah, blieb im Zimmer nicht viel Anderes zu bemerken übrig. Ein einfaches Bett, sechs Stühle mit wollem Bezug, ein Fauteuil mit Ultrather Sammet bezogen, eine kleine Bibliothek, eine stehen gebliebene Uhr, zwei Vasen mit künstlichen Blumen unter ihren Glasglocken, die Portraits von Lafayette und des Generals Joy, die rothen Vorhänge mit gelben Streifen. Alles dies verschwand vor diesem Berge von Arbeiten und Hoffnungen.

worden ist. Kaufstüfte werden mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Stettin, den 28. Mai 1856.

Königliches Post-Amt.

Die Prüfung der Zöglinge der hiesigen Religionschule findet Sonntag, den 1. Juni c., im Schul-Lokale Morgens 8 Uhr statt, die der Confirmanden an demselben Tage 10 1/2 Uhr in der Synagoge.

Stettin, den 30. Mai 1856.

Dr. Meisel.

Neue Liedertafel.

Heute Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr:

CONCERT,

und demnächst Abendessen im Gartenlokal.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Sonntag, Morgens 7 Uhr, bei günstiger

Witterung:

GESANG.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Importirte Havanna Cigarren,

1853 er Ernte,

zu 25, 30, 35 u. 40 Thlr. habe ich noch einen Posten abzulassen und gebe ich Proben von 25 Stück zum Kisten-Preise.

Bernhard Saalfeld,

grosse Lastadie.

Zur Bequemlichkeit eines hochgeehrten Publikums habe ich den Bier-Verkauf aus der Grünhof-Brauerei übernommen und empfehle diese anerkannt schönen Biere, als:

Doppel-Bier a 2 1/2 Sgr. per Fl., für 1 Rt. 16 Flaschen,

Waldschlößchen u. a 1 1/2 Sgr. per Flasche, für 1

Erlanger Rt. 25 Flaschen,

mit dem Stempel der Brauerei GH.

Aufträge auf größere Quantitäten nehme gleichfalls entgegen.

Wilhelm Fährndrich,

kleine Dom- und Pollenstr. Ecke.

Schwimnhosen, Bademäntel und Badkappen

empfiehlt

C. A. Rudolphy.

Den Herren Bäckern und Conditoren

empfehle ich beste kräftige Stall- so wie beste fette Gras-Butter, in beliebigen Gebinden, billigt.

Für Haushaltungen

feinste Holsteiner und Vorpommersche Gras-Butter, täglich frisch, in nur schöner Qualität, billigt.

Sämmtliche Material-Waaren gut und billig.

Keine alte Havanna und Bremer Cigarren, gut abgelagert, billigt bei

W. Venzmer.

Studenten zu vermieten. Er ging zwei Treppen hoch und klopfte an eine kleine numerirte Thür. Der Marquis öffnete ihm im Arbeitsrock. Er war in der That ein schöner, junger Mann und ein sehr wünschenswerther Ehemann. Obgleich er ein wenig groß war, hatte er doch eine so vollkommene Figur, daß ihm Niemand einige Zoll zu viel vorwerfen konnte. Seine Füße und Hände bezugten, daß seine Vorfahren seit unterschiedlichen Jahrhunderten nichts gethan hatten. Sein Kopf war prächtig, seine Stien hoch und breit und von schwarzen Haaren umfrängt, die von selbst zurückfielen, blaue Augen von großer Milde, aber tief eingesenkt unter starken Brauen; eine stolz gebogene Nase, deren feine Flügel bei der geringsten Aufregung zuckten; ein Mund, etwas breit aber mit herrlichen Zähnen; ein schwarzer Schnurrbart, der dicht und glänzend die schönen, rothen Lippen einrahmte, ohne sie zu verbergen; ein Teint, der zugleich braun und rosig, der die Farbe der Arbeit und Gesundheit war. Der Baron nahm mit einem Blick dies Inventarium auf, während er Gastons Hand drückte und zu sich selbst sagte: — „Ob die Kleine nicht zufrieden sein soll mit dem Cadeau, das ich ihr mache!“ — Das Gesicht des jungen Marquis hatte etwas Offenes, doch nichts Heiteres, und wenn man es mit Aufmerksamkeit betrachtete, so konnte man in ihm ich weiß nicht was Bewegliches und Unruhiges entdecken, die beständige Aufregung einer unbefriedigten Sehnsucht, die Tyrannei einer herrschenden Idee.

„Mein Kind — sagte der Baron zum Marquis — es sind acht lange Tage her, daß ich Dich nicht gesehen habe; wie stehen Deine Angelegenheiten?“ —

„Herrliche Neuigkeiten, Herr Baron, ich habe eine Stelle. Vor etwa acht Tagen ließ ich eine Anzeige in die Zeitungen setzen. Einer meiner alten Schulkameraden, der die Minen von Poullaouen in Finisterre leitet, hat meinen Namen unter den Anfangsbuchstaben errathen und mit der Administration über mich gesprochen. Dieselbe ließ mir vom 1. Mai ab eine Stelle mit 3000 Franks Gehalt anbieten. Aber es war auch Zeit, denn ich habe mein letztes Billet von hundert Franks angerufen. Nun reise ich in fünf Tagen nach der Bretagne ab. Poullaouen ist freilich ein trauriges Land, wo es zehn Monat vom Jahre regnet, und Sie wissen, wie ich die Sonne liebe; aber ich werde dort meine Studien fortsetzen, einige meiner Theorien praktisch ausführen und Erfahrungen in großem Maßstabe machen können. Es ist also eine Zukunft!“ —

„Dann komme ich zur Unzeit; ich wollte Ihnen einen andern Vorschlag machen!“ —

„Neden Sie nur immerhin, ich habe noch nicht geantwortet.“ —

„Wollen Sie sich verheirathen?“ —

(Fortsetzung folgt.)

